

### Rezension: Beate Binder, Katrin Ebel, Sabine Hess, Anika Keinz, Friedrich von Bose (Hg.): Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch

Schoenes, Katharina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schoenes, K. (2014). Rezension des Buches *Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch*, hrsg. von B. Binder, K. Ebell, S. Hess, A. Keinz, & F. v. Bose. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 23(2), 174-176. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-447933>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

allzu viel Neues bietet – kann das Buch durch seinen interdisziplinären Ansatz insgesamt gewinnbringend gelesen werden. Es gewährt einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand der Debatte und zeigt neben Reformhindernissen sowie Leerstellen, etwa im Bereich vorhandener Daten, auch Möglichkeiten zur emanzipatorischen Steuergestaltung auf.

Ulrike Spangenberg, Maria Wersig (Hg.), 2013: Geschlechtergerechtigkeit steuern. Perspektivenwechsel im Steuerrecht. Berlin: edition sigma, 257 S., ISBN 978-3894047979.

Beate Binder, Katrin Ebel, Sabine Hess, Anika Keinz, Friedrich von Böse (Hg.)

## Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch

KATHARINA SCHOENES

Folgt man den Herausgeber\_innen von „Eingreifen, Kritisieren, Verändern!“, so sind engagierte Wissenschaft und „Impact“-orientierte Forschung gegenwärtig in aller Munde. Klare Grenzziehungen zwischen akademischer und nicht akademischer Wissensproduktion sowie zwischen Auftragsforschung und selbstinitiierten Forschungsprojekten verwischen dabei zunehmend. Vorangetrieben wird diese Entwicklung nicht zuletzt durch Kriterien, an welche die Vergabe von Forschungsgeldern gebunden ist; so setzt beispielsweise die Wissenschaftsförderung der Europäischen Union eine gewisse „Policy-Relevanz“ der Forschungsprojekte voraus. Während der Ruf nach partizipativer Forschung sowie der Anspruch, eine wissenschaftliche Praxis zu entwickeln, die auf gesellschaftliche Veränderung zielt, in den 1970er- und 1980er-Jahren in erster Linie von linken Wissenschaftler\_innen vertreten wurden, ertönt die (neoliberale) Anrufung, anwendbares bzw. unmittelbar verwertbares Wissen zu produzieren unter diesen veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zunehmend aus dem Zentrum der Macht. Engagiertes Forschen und Interventionen durch Wissenschaftler\_innen bewegen sich demnach in einem Spannungsfeld zwischen linken, emanzipatorischen und feministischen Politiken einerseits und der „Indienstnahme wissenschaftlichen Wissens unter neoliberalen Vorzeichen“ (44) andererseits.

Mit hieraus resultierenden Herausforderungen und Fragen befasst sich der vorliegende Sammelband, der aus der 13. Arbeitstagung der Kommission Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde hervorgegangen ist. Ziel der Tagung war es, sich über „interventionistische Wissenspraktiken

sowie Möglichkeiten und Herausforderungen eingreifender Wissenschaft“ (10) auszutauschen. Einen ersten Ausgangspunkt hierfür bildete die Reflexion über Erfahrungen aus der Frauen- und Geschlechterforschung, deren Anfänge aus der Frauenbewegung hervorgegangen sind bzw. eng mit dieser verbunden waren. Weitere Bezugspunkte waren Donna Haraways Überlegungen zur Situiertheit von Wissen, aus der US-amerikanischen Kulturanthropologie stammende Ansätze einer „engaged anthropology“ sowie die aus dem italienischen Operaismus hervorgegangene Tradition militanter Untersuchungen, welche darauf ausgerichtet waren, durch den Forschungsprozess kollektive Lernprozesse zu initiieren und Menschen zum gemeinsamen politischen Handeln zu ermächtigen.

Die insgesamt 21 Beiträge sind in sechs Abschnitte untergliedert, welche unterschiedliche Frageperspektiven eröffnen. So knüpft die erste Perspektive an das Grundanliegen der Frauen- und Geschlechterforschung zur kritischen Reflexion von Wissensproduktion an und fragt nach Genealogien und Problemhorizonten engagierter Forschung. Während die Beiträge des zweiten Abschnitts politische Interventionen in die Wissenschaft thematisieren, wird die Blickrichtung im dritten Abschnitt umgekehrt: Dieser diskutiert anhand konkreter Forschungen Potentiale und Herausforderungen interventionistischer Wissenschaftspraxis. Der vierte Abschnitt beschäftigt sich unter dem Titel „Engagierte Forschung – Politisierte Felder“ mit der Frage, wie sich Aktivismus und ethnologische Forschung und Wissensproduktion fruchtbar miteinander verbinden lassen. Die Beiträge der fünften Perspektive interessieren sich für Interventionen in medialen Kontexten, und der letzte Abschnitt beinhaltet erste Überlegungen dazu, wie Ethnolog\_innen und Kulturanthropolog\_innen mit der zunehmend aus Politik und Öffentlichkeit an sie herangetragenen Forderung nach direkt umsetzbaren Handlungsanleitungen umgehen können.

Der Band ist in mehrerlei Hinsicht abwechslungsreich gestaltet. Er verknüpft zum einen theoretisch und historisch argumentierende Überblicksartikel mit konkreten Werkstattberichten. Darüber hinaus beinhaltet er neben klassischen Textformaten ein Gespräch zwischen der Herausgeberin *Sabine Hess* und drei Aktivist\_innen und Wissenschaftler\_innen, in dem diese sich darüber austauschen, wie sich akademische und aktivistische Wissenspraktiken miteinander verknüpfen lassen, sowie eine „kollektive Kollage“. Diese dokumentiert die Ergebnisse eines World Cafés über „Bedingungen der Wissensproduktion im Kontext von Institutionalisierung, Ökonomisierung und Prekarisierung“ (279), welches im Rahmen der Tagung stattfand.

Eine Frage, die gleich mehrere Beiträge beschäftigt, bezieht sich darauf, ob und wie das Involviertsein in politische Bewegungen für ethnologische Forschung und Wissensproduktion produktiv gemacht werden kann. In ihrem einführenden Überblicksartikel äußern *Beate Binder* und *Hess* eine gewisse Skepsis gegenüber sogenanntem kollaborativem und partizipativem Forschen. Mit der Verwobenheit von Aktivismus und politischem Engagement einerseits und wissenschaftlichem Arbeiten andererseits geht grundsätzlich die Gefahr einher, im Feld gefundene Freund\_innen auszu-

nutzen bzw. einseitig deren Expert\_innenwissen abzuschöpfen. Auch *Marion Hamm* berichtet am Beispiel ihrer Untersuchung zur EuroMayDay-Bewegung der Prekären von Konflikten und Unsicherheiten im Forschungsprozess, in dem sie sich immer wieder mit folgender Frage auseinandersetzen musste: „Würde ich mit der Verwertung meiner politischen und freundschaftlichen Netzwerke nicht zu einer Profitueirin, die die politische Arbeit anderer zum Zweck beruflicher Qualifikation ausbeutet?“ (65) Dennoch kommen zahlreiche Autor\_innen des Bandes zu dem Ergebnis, dass Wissenschaft und Aktivismus sich durchaus gegenseitig befruchten können. So könnten etwa theoretische und wissenschaftliche Analysen bei der Beantwortung von für Aktivist\_innen relevanten Fragen hilfreich sein, indem sie zur Analyse gegebener Macht- und Herrschaftsverhältnisse beitragen und damit mögliche Angriffspunkte für wirksame politische Interventionen aufzeigen.

Ein Beispiel für eine erfolgreiche feministische Intervention beschreiben *Almut Sülzle*, *Agnieszka Zimowska* und *Martina Schuster* in ihrem Beitrag. „Zusammenkommen, Weiterdenken, Eingreifen“ ist ein Werkstattbericht zu einer feministisch intervenierenden Forschung, welche die Autorinnen gemeinsam im Vorfeld sowie während der Fußballeuropameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine durchgeführt haben. Ziel der Intervention war es, einer diskursiven Vermischung der Themen Prostitution und Menschenhandel entgegenzuwirken, wie sie im Kontext der WM 2006 in Deutschland stattgefunden hatte. Ihre Arbeit, die sie als „Aufklärung mit politischer Intention“ (140) begriffen, bestand unter anderem darin, Expert\_innen zusammenzubringen, mit ihnen gemeinsam weiterzudenken und wissenschaftliche Analysen zu liefern, die die Handlungsfähigkeit der Akteur\_innen vor Ort erhöhten. Lesenswert ist der Band vor allem deshalb, weil die Beiträge sich nicht darauf beschränken, auf einer theoretischen Ebene mit engagierter Wissenschaft einhergehende Konfliktlagen zu problematisieren, sondern diese anhand von konkreten Beispielen immer auch auf Chancen und Handlungsspielräume hin befragen. Die Zielsetzung kritisch intervenierender Wissenschaft beschreiben *Binder* und *Hess* wie folgt: Es gehe darum, „Teil einer Wissensproduktion zu werden, die situativ immer wieder Stellung bezieht und dazu beiträgt, auf die Veränderung der Verhältnisse in Richtung Emanzipation und soziale Gerechtigkeit hinzuwirken“ (49). Wie Wissenschaftler\_innen diesem Anspruch gerecht werden können, muss immer wieder neu unter konkreten gesellschaftlichen Bedingungen ausgehandelt werden. Dafür liefert „Eingreifen, Kritisieren, Verändern!“ zahlreiche Denkanstöße und Handlungsbeispiele.

**Beate Binder, Katrin Ebel, Sabine Hess, Anika Keinz, Friedrich von Böse** (Hg.), 2013: *Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 291 S., ISBN 978-3896919137.